



SEIT 1924

# DAS REICHSBANNER

Verbandszeitschrift des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold,  
Bund aktiver Demokraten e. V.

Das  
Reichsbanner  
in den USA  
ab Seite 2

## BERLIN-BRANDENBURG

### Andreas Schlüter neuer Landesvorsitzender



Die Landeskonferenz des Landesverbandes Berlin-Brandenburg hat am 3. März 2020 einen neuen Landesvorstand gewählt. Als neuer Vorsitzender wurde Andreas Schlüter aus Potsdam einstimmig gewählt. Er übernimmt das Amt von Alexander Slotty, der auf eigenen Wunsch nicht erneut kandidierte, und damit nach drei erfolgreichen Jahren aus dem Vorstand ausscheidet. In Vertretung des Bundesvorsitzenden sprach der Bundesgeschäftsführer Lucas Koppehl ihm dessen Dank aus und überreichte ihm eine offizielle Dankesurkunde. Ebenso wurden der scheidende Schatzmeister Konrad Kuhn und der bisherige Stellvertretende Vorsitzende Hannes Schulz für ihre bisherige Arbeit mit einer Urkunde geehrt. Andreas Schlüter erklärte, die Tätigkeit des neuen Landesvorstandes verstärkt auch auf die Länder Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zu lenken. Hier gebe es Potenziale für den Verein und bereits gute Ansätze. Der Abend schloss bei einem kameradschaftlichen Bier in einer nahegelegenen Brauerei.

#### Den neuen Landesvorstand bilden die Kameraden:

Landesvorsitzender: Andreas Schlüter  
Stellv. Landesvorsitzende: Marlon Bünck,  
Mathias Schliebe  
Stellv. Landesvorsitzender und Landes-  
schatzmeister: Dr. Fabian Stremmel  
Schriftführer: Uwe Kett  
Beisitzer: Dominic Lajoski, David Pflanz,  
Alexander Baxmann, Prof. Dr. John Siegel,  
Igor Brezovski, Sascha Rosengart



Gruppenbild vor dem Denkmal mit dem Enkel Julius Lebers (3. v. r.), Fritz Felgentreu MdB (l.), Brigadegeneral Andreas Henne (2. v. r.).

## Gedenken 75 Jahre Julius Leber

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ent-  
hüllte am 5. Januar 2020 zusammen mit der

Gedenkstätte Deutscher Widerstand sowie der Bundeswehr in Berlin ein Denkmal anlässlich des 75. Todestages von Julius Leber. Hauptredner der Feierstunde war Bundestagsvizepräsident Thomas Opper-  
mann, der Leber als Vorbild und mutigen Demokraten würdigte. Julius Leber, aktives Mitglied des Reichsbanners und Mitverschwörer im Kreisauer Kreis um Graf Stauffenberg, war am 5. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet worden. Er hätte in der neuen Reichsregierung Reichskanzler oder Innenminister werden sollen. Er hatte getarnt als Kohlenhändler zusammen mit seiner Frau Annedore Leber in Berlin-Schöneberg den Deutschen Widerstand unterstützt und war hier eine wichtige Figur. Für seine Heimatstadt Lübeck saß Leber als sozialdemokratischer Abgeordneter bis 1933 in der Bürgerschaft und im Reichstag. Dort gedachte das Reichsbanner ebenfalls in einer Veranstaltung. Das Denkmal wird im Verlauf des Jahres in der Julius-Leber-Kaserne in Berlin aufgestellt.



Bundestagsvizepräsident Thomas Oppermann während seiner Rede zur Feierstunde  
Foto: Michael M. Mey

■ VON CHICAGO BIS MIAMI

# Das Reichsbanner in den USA

**Das Reichsbanner setzte sich in der Weimarer Republik für den Schutz der Republik und den Kampf gegen ihre Feinde ein. Doch auch über die Landesgrenzen hinweg war das Reichsbanner aktiv. Es existierten Ortsgruppen in den Vereinigten Staaten, Mexiko und Argentinien. Das Beispiel der Reichsbanner-Ortsgruppe Chicago zeigt das deutlich auf.**

12. März 1932 in der Millionenstadt Chicago, im Norden der Vereinigten Staaten. In der gerade frisch erschienen Festaussgabe „Schwarz-Rot-Gold“ der Reichsbanner-Ortsgruppe Chicago sendet der damalige Bundesvorsitzende Karl Höltermann ein Grußwort.

„Den Chicagoer Kameraden sende ich zu ihrer Festkundgebung die herzlichsten Grüsse. Dankbar gedenkt der Bundesvorstand der unermüdlichen Bereitschaft der dortigen Gruppe, sich für das Ansehen der deutschen Republik in [den] U.S.A. einzusetzen.“ In seinem ausführlichen Artikel beschreibt Höltermann die Lage in Deutschland und die Ursachen der aktuellen politischen Situation. Der Versailler Vertrag und die zeitgleiche massive Wirtschaftskrise, bildeten laut Höltermann den Nährboden für alle Extremisten in der Republik, denn die unpopuläre Politik befeuere die Agitation der Nationalsozialisten. Sein Text richtete sich in erster Linie an die Reichsbanner-Kameraden im Ausland, Auslandsdeutsche und Deutschamerikaner. Er beschreibt insbesondere die zunehmende politische Gewalt in der Weimarer Republik und warnt eindringlich vor einer Übernahme der Nationalsozialisten.

„Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat es immer als seine Aufgabe angesehen, [sich] dieser im Kern unwahren Agitation entgegen zu werfen und hat auch heute in der Eisernen Front die Führung im Kampfe gegen den Nationalsozialismus übernommen. Man kann sich fern der deutschen Grenzen kaum eine Vorstellung davon machen, mit welcher terroristischen Methoden der politische Kampf seit Jahr und Tag von den Nationalsozialisten geführt worden ist. Dolch, Revolver und Schlagring haben die Nationalsozialisten

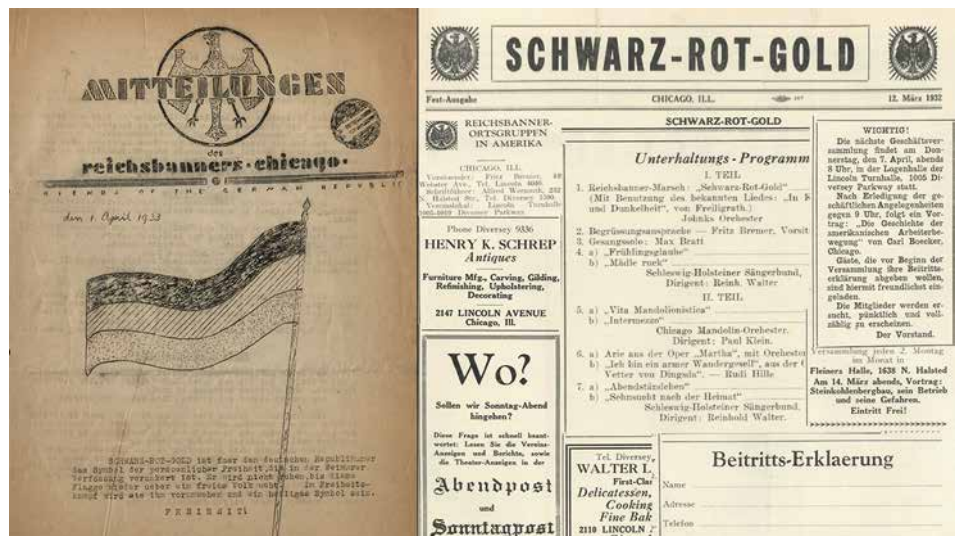
zu Waffen des politischen Kampfes gemacht, und ungezählte unserer Kameraden sind die Opfer dieser Methoden geworden.“

Die Vereinszeitschriften geben einen beeindruckenden Einblick in das aktive Vereinsleben der amerikanischen Reichsbanner-Ortsgruppen. So wird beispielsweise darauf hingewiesen, dass für Kameraden und Freunde des Reichsbanners, die Zeitschrift „Das Reichsbanner“ und die illustrierte Reichsbanner-Zeitung in der deutsch-amerikanischen Buchhandlung „Anhalt“ in Graceland zum Verkaufspreis von 10 Cent angeboten wird. Auch Abonnements von 75 Cent pro Jahr waren möglich. Die Zeitungen warben stets mit Produkten, sowie für Betriebe von Deutschamerikanern und „Republikfreunden“, boten Programme von Reichsbanner-Musikkapellen und Hinweise auf ein umfangreiches Aktions- und Veranstaltungsprogramm an. Auf der letzten Seite fand sich stets eine Beitrittsklärung, versehen mit: „Freunde der Deutschen Republik, werdet Reichsbanner-Mitglieder“. Auch untereinander waren die Ortsgruppen bestens vernetzt und informierten in ihren Blättern über ihre Aktivitäten.

Das Vereinsleben des Reichsbanners Chicago war geprägt durch ein breites Angebot an Aktivitäten. Neben der 1932 gegründeten

Schwimm-Abteilung der Ortsgruppe, die jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 10 bis 13 Uhr in der Lincoln-Schwimmhalle zusammenkam, fanden auch Besichtigungen örtlicher Unternehmen und Ausflüge statt. In Planung waren beispielsweise eine Handball- und eine Boxabteilung. Das Programm für das zweite Vereinshalbjahr 1932 listete zehn Veranstaltungen in Chicago und der Umgebung auf. Auch andere Ortsgruppen quer durch die Vereinigten Staaten, wie in New York, St. Louis, Pittsburgh, Milwaukee und Miami boten zweiwöchentliche oder monatliche Stammtische an, teils in eigenen Vereinslokalen. Die Reichsbanner-Ortsgruppen traten häufig auf Veranstaltungen von Deutschamerikanern auf und marschierten beispielsweise im August 1933, beim Deutschen Tag in Chicago, mit Reichsbanner-Fahne neben der amerikanischen Fahne in einem Stadion auf. Bemerkenswert war der Auftritt des Reichsbanners 1932, zur Autoparade des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Volksfestes, als ein Reichsbanner-Schauwagen mitsamt Reichsbanner-Fahne und amerikanischer Fahne an der Parade teilnahm.

Viele solcher Berichte finden sich auch in den Vereinsnachrichten der anderen amerikanischen Reichsbanner-Ortsgruppen. Sie zeigen das Reichsbanner als festen Bestands-



Collage von Chicagoer Reichsbanner-Zeitungen. Quellen: Abbildung links: Archiv der Sozialdemokratie. Abbildung rechts: KAS, ACDP, Bestand Zentrum, 06-051-619

teil des gesellschaftlichen Lebens vor Ort. Die weiter erwähnten Reichsbanner-Gruppen in Südamerika nannten sich unter anderem „Republikanische Vereinigung“ in Mexiko und „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ in Argentinien. In der mexikanischen Hauptstadt besaß das Reichsbanner unter anderem eine Geschäftsstelle und im argentinischen Buenos Aires traf sich das Reichsbanner in seinem Vereinslokal, den Hanseaten-Stuben.

### Fritz Bremer – Feind der Nationalsozialisten

Einer der aktivsten und führenden Köpfe der Auslandsmitglieder war der Kamerad Fritz Bremer, der als Vorsitzender der Ortsgruppe Chicago wirkte. Er pflegte von aus Chicago unter anderem Kontakt zum Reichstagsabgeordneten Anton Erkelenz, der später von der liberalen DDP in die SPD übertrat und auch außenpolitische Artikel für die Reichsbanner-Zeitschrift verfasste. 1932 fand Bremer in einem Artikel über die Aktivitäten

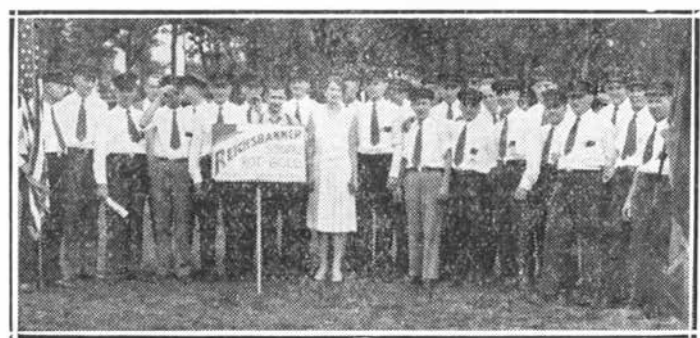
des Reichsbanners in Chicago Worte zur Bedeutung des Reichsbanners im Ausland. Aus mehreren Quellen geht hervor, in welche Konflikte Bremer nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verwickelt wurde. Seine Arbeit geriet in den Fokus des neuen deutschen Botschafters in Washington D.C., dem ehemaligen Reichskanzler Hans Luther. Die Nationalsozialisten beschimpften Bremer in Presseartikeln als Hochverräter und feierten im April 1933 seine Ausbürgerung.

Im Nachhinein stellte sich jedoch heraus, dass Bremer bereits die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Auflösung des Reichsbanners im März 1933, hörte das Reichsbanner in den deutschen Grenzen auf zu existieren. Im fernen Chicago wurde die Arbeit jedoch weitergeführt. Aus den Reichsbanner-Ortsgruppen im Ausland wurden Exil-Gruppen, die über die Zustände in Deutschland berichteten, zu einer Zeit, als die amerikanische Presse noch

zurückhaltend in ihrer Bewertung gegenüber den neuen Machthabern in Berlin war. In seinen Mitteilungen aus dem April 1933 – das Reichsbanner in Deutschland war kurz vorher verboten worden – standen auf der Titelseite der Chicagoer Vereinszeitschrift, die die Bezeichnung „Friends of the German Republic“ im Beinamen führte, folgende bewegende Worte: „SCHWARZ-ROT-GOLD ist für den deutschen Republikaner das Symbol der persönlichen Freiheit, die in der Weimarer Verfassung verankert ist. Er wird nicht ruhen, bis diese Flagge wieder über ein freies Volk weht. Im Freiheitskampf wird sie ihm voranwehen und ein heiliges Symbol sein. FREIHEIT!“ Auch im Weiteren zeigt sich eindrucksvoll, dass trotz des Verbotes und der Auflösung des Reichsbanners in der Heimat, die Arbeit an anderen Orten nicht abgebrochen wurde. In seinen Mitteilungen aus dem April 1933 berichtet das Reichsbanner Chicago auch von der Stimmung während einer Versammlung in Chicago im März 1933. Viele Kameraden waren der Auffassung,



← Das Reichsbanner marschiert auf dem Deutschen Tag in Chicago im August 1933. Foto: Archiv der Sozialdemokratie



↑ Chicagoer Reichsbanner-Delegation beim Deutschen Tag in Hammond, Indiana, am 19. Juli 1931. Quelle: KAS. ACDP, Bestand Zentrum, 06-051-619



← Schauwagen des Reichsbanners bei einer Autoparade des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Volksfestes. Quelle: KAS. ACDP, Bestand Zentrum, 06-051-619

■ TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

## Reichsbanner Wanderausstellung

**Mannheim 17.06.2020 – 28.08.2020**  
 MARCHIVUM Stadtarchiv Mannheim  
 Archivplatz 1, 68169 Mannheim

**Düren 09.11.2020 – 27.11.2020**  
 Örtlichkeit noch nicht bekannt

**Hameln 03.11.2020 – 28.11.2020**  
 Stadtbücherei Hameln  
 Sudetenstraße 1, 31785 Hameln

## Kranzniederlegung am 14.11.2020 anlässlich des Volkstrauertags

Zum Gedenken der Toten aller Kriege legt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Vortag des Volkstrauertages im Rahmen der Gedenkveranstaltungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Kränze nieder.

**12.00 Uhr:**  
 Gedenkstätte Plötzensee  
 Hüttigpfad 16, 13627 Berlin-Plötzensee

**16.00 Uhr:**  
 Neuer Standortfriedhof Lilienthalstraße  
 Lilienthalstraße 7-15, 10965 Berlin-Neukölln

→ Fortsetzung von Seite 3: „Das Reichsbanner in den USA“

man müsse sich mit den sozialdemokratischen Gruppen vor Ort enger verzahnen, die Judenverfolgung der Nationalsozialisten öffentlichkeitswirksamer anprangern und stärker über die Lage in Nazi-Deutschland aufklären. Fritz Bremer verfasste laut Teilnehmern einen Protestbrief an den damaligen Reichspräsidenten Hindenburg. Die Chicagoer Gruppe verbreitete Texte unter der Überschrift „Was in Deutschland vorgeht“ und leistete damit wertvolle Arbeit. Auf mehreren Seiten wurde detailliert die Lage des Wahlkampfes vom März 1933, schon unter den Anzeichen der Nazi-Diktatur, beschrieben und insbesondere auch auf Hitlers Machtergreifung eingegangen. Auch Wochen nach dem Verbot des Reichsbanners in Nazi-Deutschland fanden Veranstaltungen und Vorträge in den verschiedenen Ortsgruppen in den Vereinigten Staaten statt. Besonders erwähnenswert ist ein Vortrag, den Fritz Bremer am 23. April 1933 unter dem Titel „Die unterdrückte Wahrheit über die Vorgänge in Deutschland“ hielt. Es ist ein bewegender Text voller Wut, Verzweiflung und Schmerz über die Ereignisse der letzten Wochen. Er beschreibt die langen Jahre der Weimarer Republik als einen „Existenzkampf“, dem die

Republik am Ende zum Opfer gefallen ist. Entstanden war nunmehr eine „Regierungsform der Willkür und Gewaltherrschaft.“ In seiner Rede drehte sich viel um die Folgen des Ersten Weltkrieges, aus der die Republik seiner Meinung nach „geboren“ wurde.

Am Beispiel der Reichsbanner-Ortsgruppe Chicago lassen sich erstaunliche und neue Erkenntnisse gewinnen. Zum einen war das Vereinsleben weitab der deutschen Heimat aktiv und gut vernetzt, die Ortsgruppen waren publizistisch tätig und unterhielten starke Netzwerke. Sie waren zudem auch in der amerikanischen Gesellschaft sichtbar und engagierten sich zu verschiedensten Anlässen. Viele Spuren sind nicht mehr zu finden. Die Lincoln-Turnhalle am West Diversey Parkway in Chicago, der damalige Treffpunkt für die Ortsgruppen-Versammlungen und Sportaktivitäten, existiert heute noch. Ein kleines Detail am Gebäude erinnert nach wie vor an diese Zeit: Über dem Eingang ist der Schriftzug „Lincoln Turn-Verein“ erkennbar. Die Turnerbewegung hatte gemeinsam mit dem Reichsbanner vor Ort gewirkt und noch heute wird in dem Gebäude Sport getrieben. Viele weitere der bekannten Adressen



Plakat zur Wanderausstellung

von Reichsbanner-Funktionären in den USA existieren noch. Der ehemalige Buchladen in Chicago, der Reichsbanner-Zeitungen verkaufte, beherbergt mittlerweile eine Schauspielschule. Die Spuren der Kameraden vor Ort sind jedoch so gut wie unerforscht und bieten mit Sicherheit noch viele Anknüpfungspunkte für die weitere Forschung.

Was jedoch mit Sicherheit am stärksten von der Ortsgruppe Chicago in Erinnerung bleiben wird, ist die Tatsache, dass auch nach dem Verbot des Reichsbanners durch die Nationalsozialisten, die Kameraden selbst tausende Kilometer entfernt, immer noch an die Ideale des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold glaubten, Veranstaltungen durchführten und über die dramatische Entwicklung in Deutschland aufklärten. Die weiterverbreitete Auffassung, dass die Geschichte des Reichsbanners kurzerhand mit der Auflösung und Zerschlagung im März 1933 endete, muss daher einmal mehr überdacht werden. Die Beispiele wie in Chicago zeugen davon, dass die Kameraden sich weiterhin unter der Fahne des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold für Freiheit, Demokratie und Republik einsetzten.

Marlon Bünck

## Grüße aus den USA – Unser Neumitglied Joseph Burke

Das Reichsbanner hat mit seinem Neumitglied Joseph „Joe“ Burke seinen ersten Kameraden in den Vereinigten Staaten! Das Reichsbanner freut sich sehr, einen aufrechten Demokraten zu begrüßen.

Burkes Vorfahren stammen aus Deutschland und England, die deutsche Seite emigrierte nach dem Ersten Weltkrieg in die Vereinigten Staaten. Über einen Schulaustausch in den 1980er Jahren kam Joe mit Deutschland in ersten Kontakt und erlernte die Sprache mit großem Interesse. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten studierte er an der Brigham-Young-Universität und der Northern Arizona University Englisch, Französisch, Deutsch und Geschichte. Heute arbeitet er als Englischlehrer an einer High-School in Utah, im Nordwesten der USA. Die SPD lernte Burke in seiner Hamburger Zeit kennen, engagierte sich bei den Jusos und in den Vereinigten Staaten anschließend in der Demokratischen Partei. Er ist ein bekennender Unterstützer des mehrmaligen Bewerbers auf das Amt des Präsidenten Bernie Sanders. Burkes leitet seine Motivation dem Reichsbanner beizutreten aus der Abneigung gegenüber dem weltweiten erstarkten Antiliberalismus ab. Dazu Burke:

*„Das Letzte, was ich mir wünsche, ist ein Wiederaufleben von Faschismus anderen Formen des Faschismus auf der ganzen Welt oder in einem Land. Ich bin nicht mit der Gewalt der Antifa einverstanden. Ich verstehe, dass ihre Begründung für die Gewalt die Bekämpfung des Faschismus ist. Aber ich denke, historisch gesehen hat Gewalt nicht geholfen, seine politischen Ziele durchzusetzen. Ich bin für Gewaltlosigkeit und für die Aufklärung der Menschen über die Gefahren einer Unterschätzung des Faschismus, wie sie der verstorbene Elie Wiesel unermüdlich verfochten hat. Die Organisation, die in dieser Hinsicht hervorsticht, ist das Reichsbanner.“*

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist stolz, amerikanische Kameraden in seinen Reihen zu wissen und hat darüber hinaus auch selbst eine Vergangenheit in den Vereinigten Staaten, wie neuere Untersuchungen zum Reichsbanner Chicago zeigen, von denen Joe interessiert gelesen hatte.

*„Viele Kameraden gingen nach Chicago, weil im oberen Mittelwesten der Vereinigten Staaten, in Orten wie Michigan, Minnesota, Wisconsin und Illinois, ähnliche klimatische Bedingungen herrschten wie in Deutschland. Als mein Urgroßvater Joseph Seims in die Vereinigten Staaten einwanderte, ging er nach St. Louis. Mein Großvater zog von dort in den Westen nach Shelley, Idaho, und mein Vater zog in den 1960er Jahren nach Ogden, Utah, wo ich heute wohne. Das deutsche Erbe ist in vielen Familien vorhanden. Die Vereinigten Staaten waren schon immer reich an Deutschamerikanern und deutschen Einwanderern, die die Kultur und Geschichte des Landes stark beeinflusst und geprägt haben. Vielleicht kann ich im Laufe der Zeit irgendwann eine Reichsbanner-Regionalorganisation in Salt Lake City, Utah, ins Leben rufen.“*

Wir heißen Joe Burke daher mit einem herzlich „Frei Heil!“ willkommen und hoffen, dass das Reichsbanner in den USA weiter Unterstützer findet.



Joseph Burke aus Salt Lake City, Utah

Foto: Joseph Burke

INTERVIEW MIT PROF. DR. MICHAEL DREYER

# „Die Menschen in Deutschland haben das Interesse, mehr über die Entwicklung und Geschichte unserer Demokratie zu erfahren“



Im Gespräch: Dr. Michael Dreyer, Professor für Politische Theorie und Ideengeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Foto: Michael Dreyer

**Im Jahr 2017 haben in Berlin 34 Organisationen und Institutionen aus ganz Deutschland im Beisein von Prof. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, die Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“ gegründet. Reichsbanner-Redakteur Benedikt Dederichs sprach mit dem Vorsitzenden Prof. Dr. Michael Dreyer über die Ziele des Vereins.**

**Reichsbanner:** Weshalb wurde die Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen?

Michael Dreyer: Hauptsächliche Motivation war der Gedanke, dass die Geschichte der Demokratie in Deutschland in der Öffentlichkeit, in den Schulen und in der Wissenschaft, aber auch in der Politik nicht die Aufmerksamkeit erfährt, die ihr zusteht. Wir alle wissen von den dunklen Seiten der deutschen Geschichte, und das ist auch richtig und wichtig. Aber demgegenüber ist der nicht minder wichtige Gedanke, dass es immer auch deutsche demokratische Bestrebungen gegeben hat, deutlich weniger im generellen Bewusst-

sein verankert. Für Jahrzehnte reichte nach 1945 ein „niemals wieder“ zur Begründung von Demokratie, Westintegration und europäischem Einigungsprozess weitgehend aus. Mit dem graduellen Abtreten der Generation, die noch an eigenem Leibe erfahren hat, dass die Diktatur zum Krieg führen kann, ist eine neue Situation entstanden. Es wäre gefährlich, sich in der Illusion zu sonnen, dass Demokratie irgendwie automatisch entsteht. Das ist nicht der Fall, sie muss gestiftet und geschützt werden gegen Angriffe. Und dazu gehört auch, sich der eigenen Geschichte bewusst zu sein. Demokratie hat auch eine deutsche Geschichte; sie ist nicht einfach nur ein Geschenk, das die Alliierten 1945 an unserer (westdeutschen) Haustür ablegten und das 1989/90 mit der friedlichen Revolution auch auf DDR-Gebiet entstand.

**RB:** Was sind die Ziele der Arbeitsgemeinschaft?

M.D.: Die Ziele der Arbeitsgemeinschaft sind niedergelegt im „Hambacher Manifest“, das auf dem zweiten Treffen der AG auf dem Hambacher Schloss konzipiert und dann am

1. Juli 2017 in Berlin verabschiedet wurde. Wir verstehen darin die deutsche Geschichte wenigstens partiell als Teil der „langen europäischen Demokratie- und Freiheits-tradition“. Demokratie, Rechtsstaat, Grundrechte und Menschenrechte sollen aktiv in den öffentlichen Diskurs, aber auch in die politische Bildung eingebracht werden – immer im doppelten Kontext der deutschen und europäischen Geschichte. Gleichzeitig verstehen wir Demokratie nicht als abstrakt und statisch, sondern als konkret und dynamisch. Man muss also auch zeigen, wo in Deutschland Menschen um die Demokratie gestritten haben, wo sie dafür auch Verfolgung erlitten und wo sie Erfolge errungen haben. Die Orte der Demokratiegeschichte sollen physisch erfahrbar sein und für die heutige Stärkung der Demokratie inspirierend wirken – bei aller Anerkennung der Janusköpfigkeit der deutschen Geschichte, die wir selbstverständlich nicht verdrängen können oder wollen. Insofern stellt sich die Arbeitsgemeinschaft auch ausdrücklich gegen gelegentlich geforderte ‚Kehrtwenden‘ in der Erinnerungskultur.

RB: Und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um der AG anzugehören?

M.D.: Die Arbeitsgemeinschaft ist von einer Handvoll von beteiligten Akteuren ins Leben gerufen worden, bei der Verabschiedung des Hambacher Manifestes waren wir 34 Mitstreiter, inzwischen sind es über 50, und es gibt noch viel Luft nach oben. Grundsätzlich muss ein Ort sich zu den Zielen der Demokratiegeschichte bekennen und zugleich selbst eine Bedeutung für die deutsche Demokratiegeschichte mitbringen. Viele der Orte sind physische Orte und Gedenkstätten, die man direkt besichtigen kann, wie etwa das Hambacher Schloss, die Paulskirche und viele andere. Manche sind einzelnen Persönlichkeiten gewidmet, etwa Friedrich Ebert, Matthias Erzberger, Erich Maria Remarque, Konrad Adenauer, Theodor Heuss, Willy Brandt oder Helmut Schmidt. Und manche sind eher Forschungseinrichtungen oder zivilgesellschaftliche Institutionen als Besichtigungsstätten, etwa der Verein „Gegen Vergessen Für Demokratie“ oder die „Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien“.

Organisatorisch ist die Arbeitsgemeinschaft sehr offen strukturiert. Wir kommen einmal im Jahr zu einer Tagung und zum Erfahrungsaustausch zusammen, sind aber bewusst noch nicht einmal als Verein organisiert. Wir wollen die Schwelle so niedrig wie möglich halten. Die Mitglieder wählen einen momentan siebenköpfigen Sprecher/innen/rat, mit dem ein ehrenamtlicher Geschäftsführer unsere gemeinsamen Anliegen koordiniert. Wir alle arbeiten gut zusammen, und wer glaubt, dass dies auch sein Anliegen ist, kann einfach einen Antrag bei der AG stellen. Wir freuen uns über weitere Orte der deutschen Demokratiegeschichte!

RB: Welchen gesellschaftlichen Stellenwert hat die deutsche Demokratiegeschichte aus Ihrer Sicht in der Gegenwart?

M.D.: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat 2018 und 2019 in mehreren Reden und einem großen Artikel in „Der Zeit“ davon gesprochen, dass man sich in Deutschland viel stärker der eigenen Demokratie-

geschichte erinnern sollte. Das sehen wir natürlich ganz genau so. Aber es ist auch inspirierend, das Engagement der obersten politischen Ebene zu spüren. Im Oktober 2019 hat dann der Deutsche Bundestag parteiübergreifend und mit großer Mehrheit in der Drucksache 19/11089 beschlossen, Demokratiegeschichte zum Anliegen des Parlamentes zu machen und in Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Kultur und Medien entsprechende Initiativen zu fördern. Im Beschluss des Bundestages war von stolzen 10 Millionen Euro jährlich die Rede. 2020 haben wir erst einmal deutlich kleiner angefangen, aber mit koordinierten Projekten beim Theodor-Heuss-Haus in Stuttgart, bei der Deutschen Gesellschaft e. V. und der Stiftung Gegen Vergessen – Für Demokratie in Berlin und beim Verein Weimarer Republik in Weimar ist ein Anfang gesetzt, der im nächsten Jahr hoffentlich ausgebaut werden wird.

Und in der breiten Öffentlichkeit ist dieses Interesse ganz genau so vorhanden wie in der Politik. Um nur ein Beispiel zu geben: in Weimar hat der Verein Weimarer Republik mit der Unterstützung des Bundes, des Freistaates Thüringen und der Stadt Weimar am 31. Juli 2019, also exakt am 100. Jahrestag der Verabschiedung der Weimarer Verfassung, das „Haus der Weimarer Republik. Forum für Demokratie“ eröffnet. Bis zur Corona-bedingten Unterbrechung hatte der Publikumszuspruch unsere Erwartungen bei weitem übertroffen, und auch die Reaktionen der Besucher zeigten lebhaftes – und manchmal auch streitbares – Interesse. Das gilt auch für andere Veranstaltungen und Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft. Die Menschen in Deutschland haben das Interesse, mehr über die Entwicklung und Geschichte unserer Demokratie zu erfahren. Man muss ihnen nur ein Angebot machen, sie auf die Orte der Demokratiegeschichte hinweisen, und sie werden kommen. Von Gleichgültigkeit oder Zynismus gibt es nach unserer Erfahrung keine Spur!

RB: Auf der AG-Website ist eine schwarz-rot-goldene Kokarde prominent platziert. Ist das auch ein Zeichen gegen rechtsextreme Kräfte, die versuchen, die Farben zu kapern?

M.D.: Ja, keine Frage. Schwarz-Rot-Gold sind seit den Befreiungskriegen, erneut seit der Paulskirche, und dann mit der Weimarer Republik, der ersten deutschen Demokratie, die Farben des liberal-demokratischen Rechtsstaats in Deutschland. Man muss vielleicht nicht gerade ganz so viel Aufwand um die Flagge herum betreiben, wie es einige andere demokratische Staaten tun. Aber wenn man Schwarz-Rot-Gold nicht für die Demokratie reklamiert – und zwar die rechtsstaatliche Demokratie, mit Gewaltenteilung, Minderheitenschutz und freien Medien – dann werden es andere für ihre ganz eigenen Ziele tun. Dann wird die Fahne der Demokratie im Namen der Demokratie gegen die liberale Demokratie eingesetzt und missbraucht werden. Das dürfen wir nicht zulassen. Andere Demokratien habe eine einfachere und auch, als Demokratien, längere Geschichte als Deutschland. Und wir können von diesen Ländern, von den USA, von Frankreich, von Großbritannien und anderen lernen, dass Demokratien sich ihrer selbst bewusst sein müssen. Dazu gehört auch das Wissen um die Symbole der Demokratie. Die Feinde der Demokratie von rechts und links haben schon gewusst, warum sie auch die Fahne der Demokratie angriffen. Schwarz-rot-gold stand sowohl der roten Fahne wie auch der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahne im Weg, Fahnen sind zunächst einmal bunte Stoffstücke. Aber sie stehen eben auch für geistige Haltungen und Wertentscheidungen. Diese gilt es gegen alle Angriffe zu verteidigen, vor allem gegen solche, die mit einem lauten Bekenntnis zur Demokratie daherkommen, damit aber eine illiberale „Demokratie“ im Sinne haben.

## ZUR PERSON

Michael Dreyer ist Professor für Politikwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Vorsitzender des Vereins Weimarer Republik und Mitglied des Sprecher/innen/rates der „AG Orte der Demokratiegeschichte“.

[www.demokratie-geschichte.de](http://www.demokratie-geschichte.de)

# Wirtschaftspionier und „stiller Schindler“



Collage: Marlon Blünek (unter Verwendung von: Bundesarchiv, Bild 102-08214 / CC-BY-SA 3.0 und gemeinfrei)

Portrait von Ernst Leitz Jr. Er baute das Reichsbanner in Wetzlar auf. Hier Aufmarsch des Reichsbanners zum Verfassungstag am 25. August 1929 in Berlin.

**Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war als Massenorganisation in der Weimarer Republik in seiner Mitgliederstruktur stark durchmischt. Soldaten, Handwerker, Politiker und Industrielle fanden sich in seinen Reihen. Einer von ihnen war Ernst Leitz (Junior), der Sohn des gleichnamigen Gründers der Leitz-Werke Ernst Leitz. Mit der legendären Leica-Kamera wuchs das Unternehmen unter der Leitung von Leitz Jr. zum internationalen Unternehmen und eines der visionärsten Unternehmen der Weimarer Republik bis heute. Für seine Hilfe bei der Flucht vieler jüdischer Arbeiter wurde er auch der „stille Schindler“ genannt. Ein Kurzportrait über einen beeindruckenden Kameraden.**

Ernst Leitz Jr. wurde 1871 geboren und trat bereits 1906 in das Unternehmen seines Vaters ein, nach dessen Tode wurde er 1920 Alleingesellschafter der Leitz-Werke. Unter seine Zeit fällt die Entwicklung der ersten „Schraubleica“ – eine mit Hilfe von Oskar Barnack entwickelte 35-mm Kamera, die einen weltweiten Siegeszug durch ihre kompakte Größe und Qualität feierte und

darüber hinaus über ein halbes Jahrhundert Standards setzte. Sein Wille und die Entschlossenheit im Jahre 1925, kurz nach der Hyperinflation und wirtschaftlichen Notlagen in Deutschland, einen solch unternehmerisches Risiko auf sich und das Unternehmen zu nehmen, wurden vor allem durch den Satz geprägt: „Ich entscheide hiermit: Es wird riskiert.“ Seine Entscheidung sollte zum Erfolg werden. Die betriebliche Politik bei Leica wurde auch unter Leitz Jr. im Sinne des Vaters fortgeführt: Es gab eine Angestelltenunterstützungs- und Ruhegehaltskasse sowie eine Betriebskrankenkasse. Damals nicht selbstverständlich.

Leitz Jr. war ein politischer Mensch, er engagierte sich in den 1920er Jahren in der linksliberalen DDP, einer Gründungspartei des Reichsbanners. Zugleich gründete er im hessischen Wetzlar 1924 die örtliche Gruppierung des Reichsbanners mit, die bis zu 600 Mitglieder zählte und bei Demonstrationen bis zu 6.000 Teilnehmer mobilisieren konnte. Er selbst bezahlte Uniformen für die Reichsbanner-Kameraden, nahm an Demonstrationen und Umzügen teil, sprach auf Veranstal-

tungen und stellte firmeneigenen Fahrzeuge zur Verfügung, damit die Ortsgruppen zu Reichstreffen anreisen konnten.

Bereits kurz nach Gründung des Reichsbanners im Februar 1924, fand in Wetzlar im Juni eine erste Aktion des Verbandes gegen rechtsradikale Gruppierungen statt. Für die Einweihung eines Denkmals der rheinischen Jäger in Wetzlar, hatten sich verschiedenste rechte und revanchistische Organisationen angekündigt, sie wollten die Gelegenheit nutzen um das Andenken an den Ersten Weltkrieg als anti-republikanische Demonstration zu missbrauchen. Das Reichsbanner in Wetzlar reagierte mit einer schwarz-rot-goldenen Bannerweihe, als Ausdruck des republikanischen Geistes und Gedankens, den das Reichsbanner als Veteranenverband aktiv vertrat. Die Folge des entschlossenen Auftretens hatte die Ausladung des monarchistischen Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten und des Jungdeutschen Ordens zur Folge. Dass das Denkmal in der Form, unter den Fahnen des Reichsbanners enthüllt werden konnte, war für den gerade erst gegründeten Verband ein großer Erfolg. Immer wie-



der strömten tausende Teilnehmer zu den Reichsbanner-Umzügen, selbst 1931 mobilisierte das Reichsbanner Wetzlar noch 4.000 Teilnehmer. Viele der Mitglieder in Wetzlar waren Mitarbeiter der Leitz-Werke, waren Facharbeiter und Angestellte.

In der DDP war Leitz im Vorstand der Provinz Hessen-Nassau und wirkte auch in die oberen Ebenen der Partei hinein, mit unternehmerischer Expertise und dem steten Appell an die Verantwortung in der sozialen Frage der Arbeiterschaft. Politisch tat er sich in den 20er Jahren als starker Gegner der Nationalsozialisten hervor, bezeichnete sie als „braune Affen“ und zog den Hass rechter Gruppierungen auf sich, auch aufgrund seines Kampfes gegen den Antisemitismus. Er kandidierte mehrmals für die DDP, die jedoch in der Zeit nach der Weltwirtschaftskrise zerfiel. Nach der Machtübernahme unterstellten ihm die Nationalsozialisten eine „politisch nicht einwandfreie Gesinnung“. Als Alleingesellschafter einer Firma für kriegswichtige Güter, stand er damit zu

Kriegsbeginn unter starkem Druck der neuen Machthaber. Es drohte stets die Gefahr, dass er zur Übereignung seines Betriebes an den Staat gezwungen werden konnte, wie es beispielsweise dem Flugzeugbauer und Regimegegner Hugo Junkers erging, dessen Flugzeugwerke von den Nazis enteignet wurden. Leitz hielt sich, dennoch musste er 1942 in die NSDAP eintreten, um das Unternehmen zu retten und seine verhaftete Tochter vor dem KZ zu bewahren.

*Zwischen 1933 und 1945 half er 86 Menschen und rettete ihnen das Leben, davon 68, die aus rassistischen Gründen verfolgt wurden. Er stellte bewusst Juden ein, um sie anschließend an Zweigstellen in die USA zu versetzen.*

Bereits in den Vorjahren wurden Mitarbeiter von ihm wegen Fluchthilfe von Juden verhaftet. Aber er half weiter heimlich jüdischen Arbeitern unter Einsatz seines Lebens und des Unternehmens bei der

Flucht. Zwischen 1933 und 1945 half er 86 Menschen und rettete ihnen das Leben, davon 68, die aus rassistischen Gründen verfolgt wurden. Er stellte bewusst Juden ein, um sie anschließend an Zweigstellen in die USA zu versetzen. Öffentlich machte er diese Hilfe nie. Sein System der Einstellung von Juden und ihrer Vermittlung ins Ausland wurde später „Leica Freedom Train“ genannt. Ernst Leitz Jr. starb 1956. Posthum erhielt er 2007 den „Courage to care Award“ der Anti-Defamation League, einer großen amerikanischen Organisation für den Kampf gegen den Antisemitismus, für sein Engagement zur Rettung zahlreicher verfolgter Juden. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kann stolz darauf sein, solch einen mutigen Demokraten in seinen Reihen gehabt zu haben.

*Marlon Bünck*

## ■ UNTERSTÜTZERKREIS

### Ich bin Mitglied im Reichsbanner, weil ...

*... wir heute wieder täglich erleben, dass Demokratie, Rechtsstaat und eine solidarische Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit sind, sondern erkämpft und verteidigt werden müssen. Das Reichsbanner ist die Verkörperung dieses Gedankens im Vorfeld der Sozialdemokratie. Wenn wir es nicht hätten, müssten wir es jetzt gründen!*



**Fritz Felgentreu MdB**  
Altphilologe, Berlin

*... nur die demokratische Republik ein friedliches Zusammenleben in Deutschland und Europa ermöglicht, Minderheiten schützt und Mitbestimmung für jede und jeden ermöglicht. Deswegen braucht die Demokratie Demokraten und Demokratinnen, die für Frieden, Menschlichkeit und Mitbestimmung und gegen Populismus und Extremismus eintreten.*



**Nicole Bärwald-Wohlfarth**  
Ev. Theologin, Sachsen, Leipzig

*... sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold aktiv für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung einsetzt, die den Pluralismus in Staat und Gesellschaft mit demokratischen Parteien und Verbänden sowie Gewerkschaften erst ermöglicht.*



**Okke Wismann**  
Kfm. Angestellter, Schleswig-Holstein/  
Glinde

■ GEDENKEN

# 87 Jahre Feuerüberfall in Hannover

An der Außenwand des Hannoveraner Stadtteilzentrums Lister Turm erinnert eine Gedenktafel an eine vor 87 Jahren von Nationalsozialisten an zwei Reichsbannermännern begangene Bluttat:

*„Zur mahnenden Erinnerung an die Zeit nationalsozialistischen Terrors, in der die Menschenrechte, die Freiheit und die Gerechtigkeit missachtet wurden. Hier ermordete die S.A. am 22.2.1933 die Mitglieder des Reichsbanners Wilhelm Heese und Willi Großkopf.“*

Der am 16. Februar 1890 im – damals noch nicht nach Hannover eingemeindeten – Dorf Linden geborene Wilhelm Heese und der 20 Jahre jüngere, am 13. Januar 1910 in Hannover geborene, Willi Großkopf gehörten wie rund 200 weitere Reichsbannermänner in Hannover zu den dortigen Schutzformationen („Schufo“) des Reichsbanners, die Anfang der 1930er Jahre als Reaktion auf den rechten Straßenterror gebildet worden waren. Der bei seiner Ermordung gerade einmal 23jährige Großkopf gehörte neben dem Reichsbanner ebenso dem Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland und der Sozialistischen Arbeiterjugend an, die in der 1931 gegründeten „Eisernen Front“ – neben weiteren sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen – gemeinsam mit dem Reichsbanner für die Republik und gegen das Erstarken des Nationalsozialismus eintraten. Die Hannoveraner Schufo-Kameraden waren auf einem Sportplatz in Celle durch Angehörige der Magdeburger Polizei für den Straßenkampf ausgebildet worden. Dies schützte sie nicht gegen die Heimtücke der SA, deren Angehörige Heese und Großkopf während der Verteidigung einer SPD-Wahlkundgebung für die Reichstagswahlen vom 5. März 1933 mit Schüssen in den Rücken töteten. Wie bereits in den vergangenen Jahren gedachte auch 2020 der SPD-Stadtverband Hannover am 22. Februar mit einer Gedenkveranstaltung der ermordeten Reichsbanner-Kammeraden. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wurde durch eine Delegation der örtlichen Regionalgruppe vertreten und gedachte den Toten mit einer Kranzniederlegung. Für die SPD, deren Veranstaltungen das Reichsbanner – ebenso wie solche der beiden anderen republikanischen Parteien, des Zentrums und der DDP – in den Zeiten der gewaltsamen Ausein-



Foto: Ralf Hermes/Marco Rösler

dersetzungen in der Weimarer Republik geschützt hatte, würdigte die Bundestagsabgeordnete Kerstin Tack das Wirken dieser Demokratieschutztruppe und namentlich Heeses und Großkopfs. Zugleich stellte Tack Bezüge zum aktuellen politischen Tagesgeschehen her. Es schockiere, dass in den letzten Wochen Hass, Extremismus und Faschismus eine Salonfähigkeit erreicht hätten. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten ängstigten, empörten und in allerhöchste Alarmbereitschaft versetzten. Es könne kein Freispruch von Verantwortung erfolgen, wenn Menschen immer wieder mit rechtspopulistischem Agieren Hass säten. Tack mahnte, stark zu sein in einer Gemeinschaft für die Demokratie. Es sei wichtig,

im Gedenken an und im Lernen aus der Geschichte wachsam und aufmerksam zu sein. Im Anschluss an die Rede der SPD-Politikerin erfolgte eine Kranzniederlegung am Ort der Ermordung. Im Nachgang zur offiziellen Gedenkveranstaltung lud das Organisationsteam zum Gedankenaustausch sowie zur Besichtigung einer Schautafelausstellung über das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Hannover im Stadtteilzentrum Lister Turm ein. Hier ist eine 40-seitige Broschüre erhältlich, die – angereichert mit Zeitzeugenberichten, Erinnerungen sowie historischen Presseberichten – einen vielfältigen Einblick in Geschichte und Ereignisse rund um das Reichsbanner in den Jahren 1924-1933 in Hannover gibt. *Ralf Hermes/Tilman Fischer*



Foto: Ralf Hermes/Marco Rösler

Gruppenfoto vor der Gedenktafel mit Kerstin Tack (Mitte) und Angehörigen des Reichsbanners in Niedersachsen

## RÜCKBLICK

# Kapp-Putsch 1920

Von Gerald Netzl

Früh war im Deutschen Reich in der nationalistischen Rechten die Zuversicht gewachsen, dass das „republikanische Zwischenspiel“ an sein Ende gekommen wäre. Besonders in den „Freikorps“ sammelte sich der Kern eines kämpferischen, antidemokratischen Nationalismus, für den die verfassungsmäßige Regierung der „Novemberverbrecher“ einfach nur eine „Schandregierung“ war.

Am Morgen des 13. März 1920, Punkt 7 Uhr, marschierte mit der verbotenen Reichskriegsflagge an der Spitze und mit klingendem Spiel die Marinebrigade Ehrhardt durch das Brandenburger Tor. Auf den Stahlhelmen prangte bereits ein aufgemaltes Hakenkreuz. Mit Inkrafttreten des Versailler Vertrags sollten Freikorps und Reichswehr von mehr als 500.000 Bewaffneten auf 100.000 (plus 15.000 Mann für die Reichsmarine) reduziert werden. Das schmeckte den Betroffenen natürlich nicht. Die reguläre Reichswehr, deren Aufgabe es gewesen wäre, die Regierung zu schützen, weigerte sich, gegen die Putschisten kämpfen. Reichswehr-Truppenamt-Chef von Seeckt soll gesagt haben „Truppe schießt nicht auf Truppe“.

Reichspräsident Friedrich Ebert, Reichskanzler Gustav Bauer (beide SPD) sowie der Großteil der Minister entkamen knapp nach Dresden und flohen von dort weiter ins sicherere Stuttgart. In dieser bisher schwersten Krise der jungen Weimarer Republik sprangen die freien Gewerkschaften unter Führung von Carl Legien in die Bresche. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB) rief zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (AfA) die Arbeiter-

Innen, Angestellten und BeamtInnen zum Generalstreik gegen die Putschisten auf. Die gleiche Parole wurde vom Vorsitzenden der SPD Otto Wels ausgegeben. USPD, der Deutsche Beamtenbund und liberale Gewerkschaften standen nicht abseits. Obwohl der christliche Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) offiziell den Generalstreik ablehnte, schloss er sich de facto dem Kampf an und auch die Führung der (damals noch sehr kleinen) KPD, die sich zunächst dem Kampf für die Rettung der demokratischen Republik verweigert hatte, sah sich schließlich zum Mitmachen gezwungen.

*In dieser bisher schwersten Krise der jungen Weimarer Republik sprangen die freien Gewerkschaften unter Führung von Carl Legien in die Bresche.*

Der Generalstreik entfaltete sich mit voller Macht; er entzog den Rebellen den Boden. Carl Legien erwies sich während des Generalstreiks nicht nur als glänzender Organisator und Koordinator, sondern er wurde auch zum Dreh- und Angelpunkt zwischen Reichsregierung, Koalitionsparteien, USPD und der mobilisierten Arbeiterschaft. Und man entwickelte politische und soziale Forderungen, die der Weimarer Republik ein stabileres Fundament geben sollten (Sozialisierung von Bergbau und Energiegewinnung, Demokratisierung der Verwaltung und der Betriebe, Ausbau der Sozialgesetzgebung etc.). Eine wirkliche Chance, das in der Novemberrevolution Versäumte nachzuholen, bestand allerdings nicht. Jedoch musste auch der unpopuläre Reichswehrminister Gustav Noske (SPD) zurücktreten.

In Berlin, Mitteldeutschland und vor allem im Ruhrgebiet ging der Generalstreik in linke Aufstände über. Die „Rote Ruhrarmee“ beherrschte nach schweren, oft brutalen Kämpfen zeitweise fast das ganze Ruhrgebiet. Aber nicht lange, denn bald wurde reguläre Reichswehr gegen diese Aufständischen eingesetzt und es entfaltete sich ein „weißer Terror“. Bereits im Juni 1920 fanden Reichstagswahlen statt, deren Gewinner die nationalliberale DVP



Büste von Carl Legien auf seinem Denkmal in Berlin-Kreuzberg, geschaffen von Karl Trumpf

und die rechtsaußen angesiedelte DNVP waren, dem Kabinett gehörten keine Sozialdemokraten mehr an. Für die nächsten acht Jahre wurde das katholische Zentrum die tragende Regierungspartei. Wobei schon dreieinhalb Jahre später der nächste Putsch passiert, am 9. November 1923 von Hitler und Ludendorff in München.

Der erfolgreiche Generalstreik gegen den Kapp-Putsch lehrt, dass eine demokratische Gesellschaft starke, freie, politische Gewerkschaften und GewerkschafterInnen braucht. Damals wie heute.

## DER AUTOR

Gerald Netzl ist Vorsitzender des österreichischen Bundes sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen, Opfer des Faschismus und aktiver AntifaschistInnen.

Mehr Informationen  
[www.freiheitskaempfer.at](http://www.freiheitskaempfer.at)

# Reichsbanner auf YouTube

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist nun auch auf dem bekannten Videoportal YouTube mit einem eigenen Kanal vertreten. Wir möchten die große Reichweite des Portals nutzen, um historische Ton- und Filmaufnahmen des Reichsbanners zu verbreiten und so seine bisher weitestgehend vergessene Geschichte bekannter machen. Auch jüngere Zielgruppen können hier besser erreicht werden und über das Medium Musik beziehungsweise Bewegtbild an das histo-

rische Thema Reichsbanner herangeführt werden. Auf dem Kanal finden sich zunächst eine Anzahl verschiedener Märsche und Lieder von alten Reichsbanner-Schallplatten. Diese stammen von der bereits 2016 neu aufgelegten Reichsbanner-CD, die ursprünglich als Beilage zu dem Buch „Freiheit! – Sozialdemokratischer Selbstschutz im München der zwanziger und frühen dreißiger Jahre“ erschienen ist (Günther Gerstenberg, Edition Eulenspiegel, Andechs 1997). Es freut uns, dass der Autor Günther Gerstenberg hierzu erneut seine Zustimmung erteilt hat. Nach Möglichkeit sind bei jedem Titel die dazugehörigen Liedtexte angegeben. Diese sind heute nur noch schwer erhältlich, Grundlage hierfür war das „Reichsbanner-Liederheft“ von Ewald Reincke aus dem Jahr 1924. Auch Original-Ansprachen, wie zum Beispiel des ehemaligen Reichsbanner-Bundesvorsitzenden Otto Hörsing, finden sich nun auf YouTube – ein Angebot, das künftig ausgebaut werden soll. In Zukunft sollen so weitere spannende Inhalte, rund um die Geschichte und heutigen Aktivitäten des Vereins auf dem Kanal Eingang finden. Der Verein ist daher dankbar, für jeden Hinweis auf Liedstücke oder Filmaufnahmen jeglicher Art, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zum Inhalt haben.

Die Märsche, Lieder und Reden können einzeln, oder über die Playlist-Funktion wiedergegeben werden.



Foto: Reichsbanner

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e. V., Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin

**Geschäftsführender Bundesvorstand:** Johannes Kahrs, Cornelius Zimmermann, Xavier Wasner, Diana Bäse, Alexander Lehmann, Florian Kaiser, Benedikt Dederichs

**Gerichtsstand und Erfüllungsort:** Berlin

**V.i.S.d.P.:** Johannes Kahrs

**Redaktion:** Benedikt Dederichs, Lucas Koppehl

**Satz:** Lehmann & Werder Museumsmedien (GbR), Katja Peters

**Auflage:** 1.000 Stück

**Redaktionsstand:** 25.06.2020

## KONTAKT

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold,  
Bund aktiver Demokraten e. V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Stauffenbergstraße 13-14  
10785 Berlin

E-Mail: kontakt@reichsbanner.de  
Telefon: 030 263 989 038  
Telefax: 030 263 989 008  
Web: reichsbanner.de

## NEWSLETTER INFORMIERT ÜBER REICHSBANNER-AKTIVITÄTEN

Abonnieren Sie jetzt den Newsletter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Damit bleiben Sie immer auf dem Laufenden. Regelmäßig informiert der Bundesvorstand per E-Mail mit Neuigkeiten aus dem Verein sowie Wissenswertem aus den Bereichen Demokratie und politische Bildung. In der Rubrik „Veranstaltungen“ informieren wir zudem über kommende Aktivitäten.

Hier geht es zur Anmeldung:

<https://reichsbanner.de/service/newsletter/anmeldung>

## SPENDEN

Ohne finanzielle Mittel geht wie überall nicht viel. Wenn Sie also unsere Arbeit unterstützen möchten, können Sie direkt auf unser Vereinskonto überweisen. Jeder Euro zählt! Auf Grund der anerkannten Gemeinnützigkeit des Vereins, können Spenden an uns steuerlich geltend gemacht werden. Auf Anfrage stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

IBAN: DE87 5003 3300 1007 7651 00

BIC: SCFBDE33XXX

Santander Bank

Zweck: Spende

Auch möglich direkt per PayPal!



## SOZIALE NETZWERKE

Das Reichsbanner ist in mehreren sozialen Netzwerken aktiv, um über sein Vereinsleben, Hintergründen zu Vereinsgeschichte und Veranstaltungen zu informieren. Folgen Sie uns!

